

Religion im 21. Jahrhundert **Mythen** (Geburt, Tod, Auferstehung)

Nicht wenige haben heute Schwierigkeiten mit dem Christentum. Was sollen wir als aufgeklärte Menschen des 21. Jahrhunderts mit der Jungfrauengeburt anfangen? – Mit der leiblichen Auferstehung, mit Dreifaltigkeit? Wer Christentum verstehen will, wer Religion überhaupt verstehen will, muß sich mit den Mythen auseinandersetzen. Im Mythos sind die eigentlichen religiösen Wahrheiten zu finden.

1. Mythos der Gottessohnschaft (Gott kommt zu den Menschen in Menschengestalt) Euripides legt schon 410 v. Chr. Dionysos dem Sohn des Zeus in den Mund: „Die Gottesgestalt mit menschlicher vertauscht bin ich hier. Ich nahm ein sterbliches Aussehen an und schuf meine Gestalt in eines Menschen Wesen um“. Dionysos ist ein leidender Gott, der sterben und auferstehen wird, um dem Menschen über Rausch und Ich-Vergessenheit die Nähe des Unsterblichen zu erfahren.

2. Auch der Mythos der göttlichen Zeugung ist sehr alt. Amun Re, das alles überragende Himmelswesen der Ägypter, näherte sich einer jungfräulichen Sterblichen und sagte ihr, dass sie einen Knaben bekommen werde, mit dem er eins sei. „Das Kind wird ein Königtum der Gnaden in diesem Land ausüben, denn meine Seele ist in ihm“. Der Götterknabe heißt Horus. Der Mensch des Reiches Gottes ist aus Gott gezeugt, nicht aus dem Mann.

3. Krishna ist ebenfalls von einer Jungfrau geboren. In den Atharva Veda heißt es: Das Haupt der Anachoreten ließ Devaki (die Jungfrau) zu sich rufen und sagte: „Der Wille der Devas hat sich erfüllt, du hast in der Reinheit des Herzens und in göttlicher Liebe empfangen. Jungfrau und Mutter, wir grüßen dich. Ein Sohn wird von dir geboren werden, welcher der Erlöser der Welt sein wird. Aber dein Bruder Kansa sucht dich, um dich zu töten und die zarte Frucht, die du in dem Leibe trägst. Du mußt vor ihm geschützt werden. Die Brüder werden dich zu den Hirten führen, die am Fuß des Meru wohnen, unter den duftenden Zedern, in der reinen Luft des Himavat. Dort wirst du einen göttlichen Sohn gebären, und du wirst ihn nennen: Krishna, den Gesalbten.“ (Schuré S. 83 ff).

4. Shakyamuni Buddha (Siddhartha Gautama) stammt aus dem Geschlecht der Shakyas in Kapilavastu im heutigen Nepal. Sein Vater war Oberhaupt der Shakyas, seine Mutter Mayadevi starb sieben Jahre nach seiner Geburt. Siddhartha wurde von einer Tante mütterlicherseits aufgezogen. Mit 16 Jahren heiratete er Yashodhara. Er hatte einen Sohn namens Rahula. Mit 29 Jahren trennte er sich von seiner Familie und begann sein Leben als Mönch. Auch ihm wird die jungfräuliche Geburt berichtet. Seine Mutter soll geträumt haben, ein Bodhisattva gehe in Gestalt eines Elefanten in ihren Leib ein. Nach neun Monaten gebar sie aus der rechten Hüfte Siddhartha, während sie sich an den Zweigen eines Baumes festhielt. Ihr Schoß bleibt unverletzt. Siddhartha stand der Legende nach sofort nach seiner Geburt auf, tat sieben Schritte und

verkündete den Umstehenden seine erste Botschaft. - Nach der Geburt kam auch ein alter Mann, ein Weiser namens Asita. Er schaute das Kind an und begann zu weinen. Der König, sein Vater, wurde hellhörig. Er fragte den alten Mann, warum er denn weine. Er vermutete Unglück für das Kind. Aber der Heilige Mann antwortete, dass diese Geburt ein wunderbares Ereignis sei. Das Kind wird ein großer Lehrer der Welt werden. Aber ich bin zu alt und nicht dabei sein. Das ist der Grund meiner Tränen. "

5. Über die **Geburt Jesu** haben wir fast genau die gleichen Berichte. Anstelle des weißen Elefanten tritt die Taube als Symbol des Hl. Geistes. Bei Matthäus lesen wir: „Und sie (Maria) empfang vom Heiligen Geist." Matthäus schrieb für Juden und konnte unter Geist nur die ruach Gottes verstanden haben. Matthäus geht es also um die Vermittlung eines geistigen Inhaltes, nicht um ein göttliches Sperma, nicht um die Darlegung eines biologischen Tatbestandes. Auch Jesus wird geboren ohne die Jungfräulichkeit Mariens zu verletzen. Auch er wirkt als Kind schon Wunder, wenn wir dem Kindheitsevangelium des Thomas folgen. Auch zu diesem Kind kam ein bei der Darstellung im Tempel alter Mann namens Simeon. Er weissagte über Jesus: „Siehe, dieser ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung vieler in Israel" (Lk 2,34). -- Um die Herkunft Jesu aufzuzeigen, schildert er den Stammbaum Josefs - ein Hinweis darauf, dass Josef als der Vater Jesu galt; ganz abgesehen davon, dass Matthäus in der Geburt Jesu die Erfüllung von Jesaja 7,14 sieht, wo von einer 'jungen Frau' die Rede ist, die schwanger wird. Nur weil wir über die Geburt Jesu keinen historischen Bericht haben, konnte sich die Frage nach der biologischen Jungfräulichkeit seiner Mutter entwickeln, während bei Shakyamuni historisches Ereignis und Mythos nie verwechselt wurden, da sein Vater und seine Mutter und der ganze Klan der Shakyas historisch genau bekannt waren und der Mythos um die Empfängnis und Geburt Shakyamuni Buddhas nachweislich später entstand.

6. Der Mythos des **Helden und Wundertäters**, der jungfräulich geboren wird, ist so alt wie die Menschheit. Der Gottessohn muß den Menschen Heil bringen. Er wendet sich gegen das Böse, heilt Kranke. Die Göttersöhne werden mit der Sonne verglichen. Apollon, Mithras, Horus, Jesus erhalten das Symbol der Sonne. Jesus wird zum „sol invictus", zum unbesiegbaren Sonnengott des alten Rom. Weihnachten und die Geburt Jesu wurde daher auf den 25. Dezember verlegt. Das war der Tag des "sol invictus", der den Sieg über das Dunkel errungen hatte. Göttersöhne werden jungfräulich geboren. Sie kommen unter ganz gewöhnlichen Menschen zur Welt, unter Hirten z. Beispiel.

7. Der Mythos des **erlösenden Todes**. Wie Jesus sterben auch die Götter Osiris, Dionysos. Sie bekommen Ehrennamen wie Heiland, Retter, Erlöser. Mit dem Wort Kyrios wurden die Bitten eingeleitet, die von den Griechen an den für die Menschheit den Sühnetod sterbenden Dionysos gerichtet wurden. Unser Kyrie eleison ist älter als das Christentum.

8. Der Mythos der Auferstehung von den Toten. Die oben genannten Götter sind alle von den Toten auferstanden. Sie bezeugen das Unsterbliche im Menschen.

9. Der Mythos der Himmelfahrt. Der Gottessohn kehrt zurück in den göttlichen Bereich, aus dem er ausgegangen ist, um dort eins zu werden mit seinem Ursprung. Und gleichzeitig darauf hinzuweisen, dass dies auch unser Schicksal ist. - Wir dürfen mythische Aussagen nicht wörtlich nehmen. Religion drückt sich in Bildern und Mythen aus. Sie sagen uns etwas über uns aus. Sie sagen uns, wie wir uns als Menschen verstehen können. An ihnen sollen wir erkennen, wer wir sind und was der Sinn unseres Lebens ist. Das Leben Jesu ist wie das Leben anderer weiser Menschen zum Mythos geworden. Der Mythos will uns etwas über uns sagen.

10. Die Hierodulen in den antiken Tempeln waren Dienerinnen der Liebe. Ein Beispiel ist Ishtar. Sie nennt sich die „Schirmherrin der Prostituierten“. Sie sagt von sich: „Ich bin die mitleidvolle Prostituierte“. „Diese babylonische Göttin präsentiert jenen Bereich des Weiblichen, der sich in liebender Hingabe ausdrückt. Nur in liebender Hingabe kann sie die Schöpfungskraft Gottes erfahren. Trotzdem bleibt sie Jungfrau.... Sie hat keinen Ehemann. Sie ist Göttin der geschlechtlichen Liebe, aber nicht der Ehe.“ (*Chr. Mulack, Maria... S.54*). Das ist für uns eine fremdartig anmutende Einstellung zur Sexualität, aber eine zutiefst religiöse: Die Frau wird gesehen als die große Mutter, die Gebärerin, die Gottesgebärerin. - Wir sind im wahrsten Sinne Sexualneurotiker geworden, weil wir dahinter keine religiöse Aussage mehr erkennen können.

11. Wir sind "unbefleckt empfangen". Das Fest der "Unbefleckten Empfängnis" sagt, dass Maria ohne Erbsünde empfangen wurde. Für viele ist das ein Skandal, einfach nicht zu glauben. (1854 Unbefleckte Empfängnis; 1950 Leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel) Manche sind dieser Verkündigung wegen aus der Kirche ausgetreten. Was immer andere darunter verstehen mögen, es ist die Feier unseres eigenen tiefsten göttlichen Wesens. Es geht an diesem Fest nicht nur um Maria. Wir alle sind „unbefleckt empfangen“. In diesem Fest feiern wir unsere eigene unbefleckte Empfängnis, unsere Gestaltwerdung aus dem Urgrund Gott. - Eckehart predigt daher mit recht: "...und es gebiert der Vater seinen Sohn in der Seele in derselben Weise, wie er ihn in der Ewigkeit gebiert und nicht anders. Er muß es tun, es sei ihm lieb oder leid. Der Vater gebiert seinen Sohn ohne Unterlaß, und ich sage noch mehr: Er gebiert mich als seinen Sohn und als denselben Sohn. Ich sage noch mehr: Er gebiert mich nicht allein als seinen Sohn; er gebiert mich als sich und sich als mich und mich als sein Sein und als seine Natur. Im innersten Quell, da quelle ich aus im Heiligen Geiste; da ist ein Leben und ein Sein und ein Werk. Alles, was Gott wirkt, das ist Eins; darum gebiert er mich als seinen Sohn ohne jeden Unterschied. *Mein leiblicher Vater* ist nicht eigentlich mein Vater, sondern nur mit einem kleinen Stückchen seiner Natur, und ich bin getrennt von ihm; er kann tot sein und ich leben. Darum ist der himmlische Vater in Wahrheit mein Vater, denn ich bin sein Sohn und habe alles das von ihm, was ich habe, und ich bin derselbe Sohn und nicht ein

anderer. Weil der Vater (nur) ein Werk wirkt, darum wirkt er mich als seinen eingeborenen Sohn ohne jeden Unterschied. (Quint J., 185,17)

Diese wahre Natur, von der die Mythen sprechen, die hinter unserer Rationalität und Personalität liegt, gibt uns die eigentliche Deutung unseres Menschseins. Die Ichstruktur, die Person, ist nur das Äußere des Menschen. Sie spielt sich so sehr in den Vordergrund, dass es uns nur schwer gelingt, ins Innere, Eigentliche einzutreten. Aber im Innern ist unsere Heimat. Nur von Innen her läßt sich auch das Äußere letztlich gestalten. Dieses göttliche Urprinzip hat sich diese menschliche Form, die Jesus war, die Maria war und die wir sind, kreierte. Sie hat sich in dieser Form und in allen Formen physischer, psychischer oder geistiger Art eingegrenzt. Dieses unverfälschbare Urprinzip, das wir Gott nennen, lebt als diese Form. Es kann nicht befleckt werden. Es zeigt sich leuchtend klar sogar in Leid und Versagen. Es manifestiert sich im Baum als Baum, im Tier als Tier und im Menschen als Mensch.

12. Tag der Erleuchtung von Buddha. Wir feiern am 8. Dezember auch den *Erleuchtungstag Buddhas*. Die Erfahrung, die er an diesem Tag, als der Morgenstern noch am Himmel stand, machte, war genau die gleiche: „Alles verkörpert von Anfang an die Wesensnatur“. Das heißt nichts anderes als: alle Wesen sind eine Manifestation dieses Urprinzips, das wir Europäer Gott nennen. Alle Wesen sind unbefleckt empfangen, könnte man übersetzen. Das Fest der Unbefleckten Empfängnis ist das Fest unserer unbefleckten Empfängnis. Unsere Zeugung aus Gott feiern wir in diesem Fest. Wenn Gott unser Vater ist, dann sind wir „Gott-Menschen“. Das zu erkennen und zu erfahren ist das einzige Ziel, das es zu erreichen gilt.

13. Taufe: Dieses göttliche Prinzip ist uns bei der Taufe bestätigt worden. So wie über Jesus eine Stimme erscholl: „Dieser ist mein geliebter Sohn“, so erschallt über jedem Kind, das getauft wird diese Stimme, die bestätigt, dass wir „Kinder Gottes“ sind, dass wir göttlichen Ursprungs sind, dass wir unbefleckt empfangen sind. Die Taufe hat uns nichts Neues gebracht, sie hat uns nur unser göttliches Wesen bekräftigt. Wir sind göttliches Leben, das sich inkarniert hat, das Mensch geworden ist. Das ist die Botschaft von der Inkarnation Gottes in Jesus. Wie in Jesus ist dieses göttliche Prinzip in jedem von uns Mensch geworden. Gott kreierte sich selber in jedem Augenblick. Warum diese Botschaft verkürzen auf Jesus und Maria?

14. Was will der Mythos vermitteln? Zunächst, dass es um uns geht und nicht um das Gedächtnis eines historischen Menschen. Es sind Aussagen über uns, die in diesem Feste gemacht werden. Es gibt keine Sinndeutung für unser Leben, als dieses Zeitlose, Ungeborene und Unsterbliche, das unser tiefstes Wesen ist. Keine Psychologie, keine Philosophie und keine Theologie kann mir den Sinn meines Lebens in einem zeitlosen Universum deuten. Eckehart ist davon überzeugt, wenn er predigt: „Man fragt mich oft, ob der Mensch dahin gelangen könne, dass ihn die Zeit nicht behindere und nicht die Vielheit noch die Materie. Ja, in der Tat! Wenn diese Geburt wirklich geschehen ist, dann

können dich alle Kreaturen nicht hindern; sie weisen dich vielmehr alle zu Gott und zu dieser Geburt, wofür wir ein Gleichnis am Blitz finden: Was der trifft, wenn er einschlägt, sei's Baum oder Tier oder Mensch, das kehrt er auf der Stelle zu sich hin; und hätte ein Mensch den Rücken hingewendet, im selben Augenblick wirft er ihn mit dem Antlitz herum. Hätte ein Baum tausend Blätter, die alle kehren sich mit der rechten Seite dem Schläge zu. Sieh, so auch geschieht es allen denen, die von dieser Geburt betroffen werden." (Quint J., 437,17). Die Gottesgeburt bei Eckehart ist nichts anderes als die Erfahrung unseres göttlichen Kernes. Wir sind alle Söhne und Töchter Gottes. Wir sind Kinder Gottes. Wenn wir diesen Satz einmal wirklich ernst nehmen würden, wüßten wir, wer wir sind.

15. Warum in der Kirche bleiben? Unsere abendländische Kultur ist auf einer christlichen Deutung unseres Lebens aufgebaut. Wenn wir das herausnehmen, verstehen wir vieles nicht mehr. Am Ende bleibt von den christlichen Festen nur der Weihnachtsmann, der Osterhase, der Vatertag usw. Es geht in der Religion nicht nur um Ethik und um Gottesdienste. Es geht um einen kulturellen Zusammenhalt. Ein Zitat von Antje Vollmer, einer Bundestagsabgeordneten der Grünen, zeigt das deutlich: „Die Deutschen, ein Kulturvolk, haben noch gar nicht begriffen, dass ihnen gerade eine Wurzel ihrer Kultur wegbricht.“ Sie macht sich Sorgen: „wer steht dann überhaupt noch als Träger und Interpret gewisser Traditionen und Kulturen zur Verfügung. Was werden meine Enkel noch erfahren, wenn es keine Vermittlung und Weitergabe spiritueller Erfahrung, keine lebendigen Kirchen und keine Geschichten mehr gibt?“ -

Wir haben den Kindern, die nach dem Sinn des Lebens fragen, Antwort zu geben. Wir haben ihnen ethische Werte zu begründen. Das aber kann eine Gesellschaft und ein Staat aus sich heraus nicht tun. Sie zehren von der verblassenden Religion. Und es geht um die Menschenwürde. Es gibt keinen Garant für die Menschenwürde, ohne einen religiösen Grund. Die nationalistischen Regime und die kommunistischen Regime haben mit der Religion auch die Menschenwürde und Menschenrechte bekämpft und Millionen hingerichtet. Andere Rassen, Menschen anderer Weltanschauungen, wurden ausgerottet wie Unkraut. - Wir müssen Religion und Religiosität neu deuten und sie eventuell auch von den Institutionen abheben. Institutionen sind Verwalter des Glaubens und haben ihre Berechtigung. Dort wo sie überziehen, müssen wir uns nicht unbedingt an sie halten. Sie sind ein Weg in die Erfahrung der Wirklichkeit, die sich in uns und als uns feiert.

Literatur:

Diese Ausführungen folgen teilweise dem Buch von Christa Mulack.

Mulack Chr., Die Weiblichkeit Gottes, Stuttgart 1984

Mulack Chr., Maria die geheime Göttin im Christentum, Stuttgart 1985

Reiser Rudolf, Götter und Kaiser, Kösel

Neumann E., Die große Mutter, Walter Verlag